

Baudenkmale gefährdet – Baudenkmale gerettet

Bayern

bearbeitet von *Cornelia Oelwein*

In **Augsburg** ist eine hitzige Kontroverse über eine moderne Außentreppe am historischen Fünffingerles-Turm entstanden. Der Turm, der 1454 als Teil der östlichen Stadtmauer entstanden war, blieb auch nach dem Abriss der Mauer zu Ende des 19. Jahrhunderts erhalten. Seine Bezeichnung verdankt der Bau vier kleinen aufgesetzten Wachtürmen, die zusammen mit dem Dach des Hauptturms fünf „Finger“ ergeben. Bislang war der Turm innen über Holztreppe zu besteigen. Nun wurde eine moderne Außentreppe aus Beton und Stahl angebaut, um das Gebäude für Veranstaltungen nutzen zu können. Seit Monaten ist die halb fertiggestellte Treppe zum Politikum geworden¹. Ein Ende der Auseinandersetzung ist nicht in Sicht.

In der Burg **Brattenstein** (Stadt Röttingen, Landkreis Würzburg) wurde ein Weinmuseum eingerichtet. Die im Kern aus dem 12./13. Jahrhundert stammende Anlage wurde durch die Jahrhunderte in ihrem Bestand stark verändert. Nun hat man sie von Einbauten der 1970er- und 1980er-Jahre befreit und grundlegend instand gesetzt².

Im Schloss von **Edelstetten** (Landkreis Günzburg) soll ein Museum der schwäbischen Literatur und Sprache einziehen. Das ehemalige adelige Damenstift, das in den Jahren 1682 bis 1705 nach Plänen des Voralberger Baumeisters Michael Thumb in seinen heutigen baulichen Zustand versetzt wurde, gelangte nach der Säkularisation in den Besitz der Fürsten Esterhazy, die die Anlage 1804 zum Schloss umgestalten ließen und noch heute Schlossherren in Edelstetten sind. Zunächst wurde die Gründung eines Vereins beschlossen. Langfristig soll dann die Einrichtung des Museums angestrebt werden³.

Das Vöhlenschloss in **Illertissen** (Landkreis Neu-Ulm) wird zu einem gemeinsamen Seminarzentrum der drei schwäbischen Fachhochschulen Augsburg, Kempten und Neu-Ulm umgebaut. Jahrhunderte lang war der ab 1523 von der reichen Kaufmanns-

familie Vöhlin errichtete Prachtbau Sitz der Gerichtsbarkeit und beherbergte zuletzt eine Außenstelle des Amtsgerichts Neu-Ulm. Nachdem die Außenstelle geschlossen wurde, fürchteten viele einen Verkauf an private Investoren. Schließlich einigte man sich auf die Nutzung als Seminarzentrum. Im Sommer 2009 sollen nach Renovierungsarbeiten die ersten gemeinsamen Veranstaltungen stattfinden⁴.

Seit einiger Zeit ist die Burgruine **Loch** im Tal der schwarzen Laber nahe Regensburg aus Sicherheitsgründen gesperrt. Die denkmalgeschützten Mauerreste der mittelalterlichen Burganlage, die mit einem noch bestehenden Höhlensystem verbunden ist, bröckeln. Die erstmals im 13. Jahrhundert erwähnte Burg Loch wurde bereits im 17. Jahrhundert dem Verfall preisgegeben. Der letzte Besitzer hat sich vor rund 20 Jahren aus dem Grundbuch streichen lassen, nachdem er 1985 noch für viel Geld Bäume im Inneren entfernt und die Mauerkrone instand gesetzt hatte. Nun fühlen sich weder die Gemeinde Nittenau, in deren Gebiet die Ruine steht, noch der Freistaat Bayern für die Erhaltung zuständig. Jetzt hat sich ein Förderverein gegründet, der sich für den Erhalt der Burgruine einsetzen will, doch „ein Denkmal ohne Nutzung hat es schwer“, wie der Initiator Thomas Feuerer feststellte. Ob sich Führungen im Höhlensystem und Veranstaltungen wie in Stein an der Traun, der wohl bekanntesten bayerischen Höhlenburg, veranstalten lassen, bleibt die Frage⁵.

Im Rahmen der laufenden Hochbaumaßnahmen in der Kaiserburg **Nürnberg** soll nun auch der über 700 Jahre alte Sinwellturm am Eingang der Burganlage instand gesetzt werden. Die Arbeiten, die mit 250 000 Euro veranschlagt wurden, sollen noch in diesem Jahr beginnen. Der aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts stammende Sinwellturm war ursprünglich der Bergfried dieser einst bedeutenden Kaiserpfalz. Der Name stammt vom mittelhochdeutschen „sinwell“ und bedeutet soviel wie „rund herum“. Während der Reichstage wurden von dem bis heute das Stadtbild prägen-

den, markanten Rundturm mit einem Horn weithin vernehmbar die Stunden verkündet⁶.

2008 konnte das inzwischen renovierte ehemalige Hohenlohe-Bartenstein'sche Amtshaus von **Schnelldorf** (Landkreis Ansbach) seiner neuen Bestimmung übergeben werden. Der im späten 18. Jahrhundert entstandene, breit gelagerte Walmdachbau wurde 1991 von der Kommune aus Privatbesitz erworben und sollte, da sich weder Nutzung noch Käufer fand, von der Denkmalliste gestrichen und abgerissen werden. Doch das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege leistete Widerstand. Das um 1782 entstandene Amtshaus war bereits in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu Wohnzwecken umgebaut worden, jedoch ist der Grundriss über mehr als 200 Jahre hinweg nahezu unverändert geblieben. Nach den nun durchgeführten Instandsetzungsmaßnahmen sind eine Praxis und eine Fahrschule eingezogen⁷.

In der spätmittelalterlichen Zinkburg in **Schwabach** sind moderne Wohnungen entstanden. Auf der Basis eines älteren Bauteils der mittelalterlichen Stadtbefestigung (vermutlich 13. Jahrhundert) entwickelte sich das heute bestehende, zum Teil in Fachwerk errichtete Baugesüß über mehrere Stufen vom 15. bis zum 18. Jahrhundert. Nun wurde das Gebäude grundlegend saniert⁸.

Im ehemaligen Wasserschloss der Grafen von Hohenlohe in **Uffenheim** (Mittelfranken) war das dortige Finanzamt untergebracht. Das historisch wertvolle Gebäude genügt nicht mehr den heutigen Anforderungen; Sanierungen waren unumgänglich. In einem ersten Bauabschnitt wurde ein Erweiterungsbau am Schlossplatz errichtet. In einem zweiten Bauabschnitt soll nun die Sanierung des Wasserschlosses vorgenommen werden. Nach Abschluss der Arbeiten werden einige Abteilungen des Finanzamtes ins Wasserschloss zurückkehren. Bei den Bauarbeiten wurden zwei Entdeckungen gemacht: Der mächtige Baukörper im Süden „entpuppte“ sich als ehemalige Burgmauer. An die nördliche Mauer schloss sich eine mittelalterliche Grananlage an⁹.

Erneut wurde ein Gebäudeteil des Schlosses **Werneck** (Landkreis Schweinfurt) saniert. Es handelt sich dabei um den 1899 entstandenen F-Bau des Krankenhauses Schloss

Werneck des Bezirks Unterfranken, der passend zum 1734 bis 1745 durch Balthasar Neumann errichteten Schloss im Stil des Neobarock erbaut wurde. Trotz der guten Bausubstanz und des guten baulichen Zustands war das Baudenkmal zuletzt nicht mehr genutzt. Nun entfernte man Einbauten der 1960er- und 70er-Jahre und gestaltete das Innere neu. Im Sommer 2008 konnten die Maßnahmen nach einer einjährigen Bautätigkeit abgeschlossen werden¹⁰.

In den Jahren 2008 bis 2012 soll im Rahmen einer Gesamtanierung die vorliegende Bestandsgefährdung der Veste **Wülzburg** (bei Weißenburg i. Bayern) nachhaltig behoben werden. Mit Instandsetzungsmaßnahmen am Mauerwerk wurde bereits begonnen. Dabei zeigte sich, dass ein zwar bekannter Inschriftenstein durch eine Plattenaufgabe zur Hälfte verdeckt war und erst jetzt vollständig gelesen werden konnte. In Latein heißt es dort: „Von Gottes Gnaden Georg Friedrich, Markgraf zu Brandenburg, Herzog in Preußen, Schlesien und Jegerndorf, Burggraf zu Nürnberg und Fürst zu Rugland, Anno 1590.“ Damit sind Baubeginn und Autorschaft dieser architekturhistorisch hoch bedeutenden Festungsanlage der Spätrenaissance eindeutig belegt. Die Veste Wülzburg hatte die Stadtbefestigung von Antwerpen zum Vorbild und ist als südliches Gegenstück zur Veste Coburg zu sehen, die das Herrschaftsgebiet der Markgrafen im Norden sicherte¹¹.

Anmerkungen

¹ Christoph Frey, Ein alter Turm als Stolperfalle, in: Augsburger Allgemeine vom 21. Juni 2008.

² Herbert Haas, Das Weinmuseum der Stadt Röttingen in der Burg Brattenstein, in: Denkmalpflege Informationen Nr. 141, November 2008, S. 48–49.

³ pb, Neue Initiative für ein „Literaturschloss“, in: Augsburger Allgemeine vom 18. November 2008.

⁴ bju, Ein Schloss für die Forschung, in: Augsburger Allgemeine vom 14. September 2008.

⁵ Andreas Schubert, Burg ohne Herrn. In Loch bei Regensburg verfällt ein Denkmal, in: Süddeutsche Zeitung vom 24. November 2008.

⁶ Pressemitteilung des Bayerischen Ministeriums der Finanzen 36/2009 vom 12. Februar 2009.

⁷ Michael Habres, Vom Abbruchkandidaten zum Blickfang – Instandsetzung des ehemaligen Amtshauses von Schnelldorf,

in: Denkmalpflege Informationen Nr. 141, November 2008, S. 22–24.

⁸ Florian Koch, Die Zinkburg in Schwabach. Neuzeitliches Wohnen in einem spätmittelalterlichen Vogteibau an der Boxlohe Nr. 18, in: Denkmalpflege Informationen Nr. 141, November 2008, S. 24–28.

⁹ Volckmar Bruhn, Finanzamt am Schlossplatz in Uffenheim. Historisches im Untergrund, in: Bayerische Staatszeitung vom 28. November 2008.

¹⁰ Ottmar Zipperich, Neues Leben im Altbau. Sanierung des F-Baus des Krankenhauses Schloss Werneck, in: Bayerische Staatszeitung vom 25. Juli 2008 bzw. 28. November 2008.

¹¹ Florian Koch, Die Sicherung der Veste Wülzburg, in: Denkmalpflege Informationen Nr. 141, November 2008, S. 21–22.

Rezensionen

Jörg Finkbeiner

Garnisonsbauten in Landau 1680 – 1816

Im Auftrag der Stiftung zur Förderung der pfälzischen Geschichtsforschung hrsg. von Pirmin Spieß (Abhandlungen zur Geschichte der Pfalz, Reihe B, Bd. 8; Dissertation an der TU Kaiserslautern).

Neustadt an der Weinstraße 2007, 2 Bde., Bd. 1: Textband mit 737 Seiten; Bd. 2: Bildband mit 225 Schwarz-Weiß-Abbildungen und 104 farbigen Abbildungen.

ISBN 978-3-9810865-3-9

Das bereits auf Anhieb gewichtig wirkende Werk ist Ergebnis jahrelanger Forschungen des Autors zu den Militär- und Garnisonsbauten in Landau und der Pfalz und wurde vom damaligen Lehrstuhl Baugeschichte und Denkmalpflege der TU Kaiserslautern unter Prof. Dr. Hartmut Hofrichter als Dissertation angenommen. Es wurde dankenswerter Weise von der Stiftung zur Förderung der pfälzischen Geschichtsforschung in ihre Reihe aufgenommen und in gewohnt guter Qualität ausgeführt.

Dem Umfang der Arbeit geschuldet, ist das Werk in einen Text- und einen Abbildungsband unterteilt. Der Textband setzt mit der notwendigen Aufgabenstellung, der Abgrenzung des Themas und der Darstellung des Forschungsstandes ein. Die inhaltliche Gliederung wird einleuchtend aus dem Ansatz heraus entwickelt und ist chronologisch aufgebaut. In drei Hauptkapiteln wird themenbezogen die bauliche Entwicklung Landaus in der Zeit zwischen 1680 und 1715 (Ausbau zur Garnisonsstadt), der Spätzeit der alten Territorien (1715 bis 1789) und zuletzt während der Revolution und der Napoleonischen Zeit (1789 bis 1815) geschildert. Nach dem notwendigen Fazit folgt ein üppig dimensionierter Anhang. Hierin sind die einzelnen Landauer Regimenter, deren Kommandeure oder die Militäringenieurere ebenso zu finden wie transkribierte Rundschreiben, Instruktionen und Protokolle. Quellen-, Literaturverzeichnis, ein Register sowie ein Glossar der Fachbegriffe runden den positiven Eindruck ab. Der Abbildungsband ist abgesehen von allgemeinen und Übersichtsplänen objektbezogen gegliedert und weist zahlreiche Farbabbildungen auf.

Zu Beginn jedes Hauptkapitels erfolgt eine nützliche überblicksartige Schilderung der historischen Umstände in der Region, die auch „Nicht-Historikern“ einen bequemeren Einstieg ermöglicht, ehe diese durch die jeweilige militärische Entwicklung konkretisiert wird. In den zwischen zehn und 23 Seiten umfassenden Auslassungen kommen auch zum Verständnis wichtige allgemeine Entwicklungen nicht zu kurz. Danach werden jeweils die architektonischen Gattungen Zeughäuser, Kasernen und Militärhospitäler – sowie Reit- und Exerzierhäuser in Hauptkapitel 2 – beleuchtet, ehe auf deren konkrete Ausprägung in Landau eingegangen wird. Im Hauptkapitel *Der Ausbau zur Garnisonsstadt (1680-1715)* wird auch die allgemeine Stadtentwicklung Landaus von der Stadtgründung im 13. Jahrhundert bis zum Festungsbau beleuchtet, wobei der Autor gut begründet neue Aspekte einzubringen weiß, die das bisherige Bild teilweise erheblich korrigieren. So wird beispielsweise auch der bekannte, hinsichtlich Erbauungszeit und Funktion umstrittene Galeerenturm als Bestandteil eines spätmittelalterlichen verschwundenen Ge-